

Inhalt

Kapitel 1

Einleitung

Kapitel 2

Ökonomische und ideologische Machtbeziehungen

Kapitel 3

Eine Theorie des modernen Staates

Kapitel 4

Die Entstehung von Klassen und Nationen

Kapitel 5

Geopolitik und internationaler Kapitalismus

Kapitel 6

Die Entstehung des modernen Staates: I. Quantitative Daten

Kapitel 7

Die Entstehung des modernen Staates: II. Die Autonomie militärischer Macht

Kapitel 8

Die Entstehung des modernen Staates: III. Bürokratisierung

Kapitel 9

Die Entstehung des modernen Staates: IV. Die Ausweitung des zivilen Bereichs

Die Entstehung von Klassen und Nationen

Die Zahl derer, die die erste Hälfte des 1770 beginnenden "langen neunzehnten Jahrhunderts" als einen revolutionären neuen Zeitabschnitt in Europa und den beiden Amerikas bejubelt haben, ist groß. Sie teilen sich in zwei Gruppen, eine, der diese Zeit als Epoche der Entstehung von Klassen und Demokratie gilt - als "Ära demokratischer Revolutionen", wie es bei Palmer (1959) heißt -, und eine zweite, für die es die Zeit des revolutionären Aufstiegs von Nationen auf den beiden Kontinenten ist (Anderson 1983). Es gab einige Länder, die sich auf Nationalismus und Demokratie zubewegten; doch erreichten die meisten Revolutionen ihre Ziele nicht. Die Französische Revolution blieb unvollkommen, und die Amerikanische war nur halbrevolutionär. Hinzu kam, daß diese Ereignisse andere Regime dazu veranlaßten, drohenden Revolutionen durch das Schließen von Kompromissen mit den neu entstehenden Klassen und Nationen möglichst aus dem Weg zu gehen. Diese Kompromisse erlangten welthistorische Bedeutung, denn sie wurden in bleibenden Formen institutionalisiert. Das vorliegende Kapitel faßt zusammen, was sich als die wichtigste kreative Phase der modernen Geschichte des Westens erwies. Die vier größten modernen Staatskristallisationen - Kapitalismus, Militarismus, Repräsentation und die Nation - wurden gleichzeitig institutionalisiert. Weit davon entfernt, Gegensätze zu sein, entstanden Klassen und Nationen, gespeist aus allen vier Quellen sozialer Macht, neben- und miteinander; und wenn es von nun an auch weniger rivalisierende segmentäre und lokal-regionale Organisationen gab, so lebten sie doch in veränderter Form fort.

Den Ausgangspunkt meines Versuchs, dieses Geschehen zu erklären, bilden die drei Revolutionen der Macht in jener Zeit. Erstens: Im Zentrum der ökonomischen Revolution stand in erster Linie der Kapitalismus und nicht der Industrialismus. Nur in Britannien (und in einigen kleineren Gebieten Europas) fand die Industrialisierung jetzt statt, jedoch ohne zu größeren Veränderungen der distributiven Macht zu führen, als sie anderswo zu konstatieren waren. Der britische Industrialismus wurde geprägt durch einen Handelskapitalismus, der bereits institutionalisiert war. Und so gab es in dieser Zeit nur einen einzigen Ort, an dem es zu einer substantiellen Steigerung der kollektiven und geopolitischen Macht durch Industrialisierung kam: Britannien. Anders ihre Auswirkung auf die distributive Macht, sie war in Britannien geringer als überall sonst: Industriearbeiter und -kapitalisten spielten in meiner bisherigen Geschichte denn auch keine große Rolle. Es war ein breiter agrarischer, protoindustrieller und kommerzieller Kapitalismus, der nicht nur dichtere Organisationsnetzwerke entstehen ließ, sondern auch jene neuen bürgerlichen und

kleinbürgerlichen Klassen, deren Auseinandersetzung mit dem alten Regime den zentralen innenpolitischen Machtkampf dieser Epoche darstellt.

Zweitens: Der sich verstärkende geopolitische Militarismus löste ein massives Wachstum und eine ebenso heftige Modernisierung des Staates aus. In früheren Jahrhunderten hatten sich die Staatsausgaben in Friedenszeiten auf weniger als 3 Prozent des Bruttosozialprodukts belaufen, im Krieg auf etwa 5 Prozent. In den sechziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts waren sie auf 10 Prozent im Frieden und 20 Prozent im Krieg (in Preußen auf 30 Prozent) gestiegen, um in den Napoleonischen Kriegen 30-40 Prozent zu erreichen (siehe Tabelle 6.3, S. 206).

Der Zuwachs floß nahezu gänzlich in die Armeestreitkräfte, und zwar im Frieden wie im Krieg gleichermaßen. Das militärische Personal verdoppelte sich erstmals um die Mitte des Jahrhunderts und ein zweites Mal während der Napoleonischen Kriege, in denen es 5 Prozent der Gesamtbevölkerung umfaßte (siehe Tabelle 6.6, S. 224). Die unmäßigen staatlichen Forderungen, die alles übersteigen, was westliche Staaten ihren Bürgern heute abverlangen, entsprechen in ihrem Umfang den Lasten, die der Irak und Israel, die im Jahre 1990 am stärksten militarisierten Gesellschaften, sich auferlegten: der Irak mit seinen Militärausgaben, Israel mit der Zahl seiner Soldaten. Die Veränderungen, die dieses riesige militärische Engagement im Irak und in Israel ausgelöst hat, lassen uns erahnen, wie die entsprechenden Auswirkungen auf das Europa des achtzehnten Jahrhunderts ausgesehen haben: Staaten gewannen für ihre Untertanen massiv an Bedeutung; Regierungen versuchten verzweifelt, sparsam zu wirtschaften und zu modernisieren; und der politische Protest weitete sich aus zu einem extensiven und politischen Klassenkampf, der die segmentäre Organisation verdrängte, und zu einem nationalen Kampf, der die lokal- regionale Organisation beiseite schob.

Repräsentation und die nationale Frage wurden - als Resultat eines wachsenden Staatsmilitarismus - zu wichtigen Punkten auf der westlichen Tagesordnung.[...]